

Wiener Rathaus-Korrespondenz

Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Mischen.
Wien, 1., Neues Rathaus.

25. Jahrgang, Wien, Dienstag, den 9. Dezember 1919, 479.

Der Kampf gegen die Tuberkulose. Unter den Vorsitze des Bgm. Reumann hielt die Bezirkszentrale Wien für Tuberkulosenfürsorge vorige Woche eine Sitzung ab. Oberstadtphysikus Dr. Böhm leitete seinen Bericht über die Tätigkeit der Bezirkszentrale mit einer kurzen statistischen Mitteilung ein. Die Zahl der Lebensgeburten, welche im Jahre 1914 von 36.378 betrug, ist bis zum Jahre 1918 auf 19.257 gesunken, die Gesamtsterblichkeit in derselben Zeit von 33.268 auf 51.497 gestiegen. Die Todesfälle an Tuberkulose erreichten von 6223 im Jahre 1914 in jähen Aufstiege im Jahre 1917 die enorme Zahl 11.741, im Jahre 1918 die Ziffer 11.531. Im Jahre 1919 haben sich, soweit das bisher verarbeitete statistische Material ein Urteil zulässt, die Verhältnisse womöglich noch verschlimmert. Die Zahl der Todesfälle an Tuberkulose, welche von Jänner bis inkl. September 1919 bereits 9.019 betrug, dürfte für das ganze Jahr berechnet, die Ziffer 12.000 überschreiten. Ein grosser Teil der Aufgaben der Bezirkszentrale war dem Ausbau der Tuberkulosenfürsorgestellen gewidmet. Ende 1917 standen in Wien 6 derartige Stellen in Betrieb. In den Jahren 1918 und 1919 wurden 6 neue Fürsorgestellen eröffnet und zwar im XVI. Bezirk durch den Verein Settlement, im III., XIX. und XXI. Bezirk durch den patriot. Hilfsverein vom roten Kreuze und seine Zweigvereine im II. und XIV. Bezirk durch die Gemeinde Wien. Die Gemeinde Wien, welche bis dahin die Fürsorgetätigkeit nur durch Subventionierung der die Fürsorgestellen betreibenden Vereine unterstützte, hat sich mit Stadtratsbeschlüssen vom 30. Dezember 1918 grundsätzlich bereit erklärt, zur Ergänzung der privaten Fürsorgebestrebungen auch selbst Fürsorgestellen zu errichten und zu betreiben und zunächst 5 Stellen in Aussicht genommen. Zwei derselben wurden bereits in Betrieb gestellt, die übrigen werden in der nächsten Zeit in jenen Bezirken zu errichten sein, in welchen sich hierzu der grösste Bedarf ergibt sobald es nur möglich ist, hierzu die geeigneten Lokalitäten zu finden. Das Gesundheitsamt hat sich zu diesem Zwecke auch an das Wohnungsamt mit dem Ersuchen gewendet, gelegentlich der derzeitigen Wohnungsaufnahmen auf diese Bedürfnisse Bedacht zu nehmen. Die Tätigkeit der Fürsorgestellen ist bereits eine sehr ausgedehnte. Die Anzahl der in Fürsorge genommenen Personen ist von 4.300 im Jahre 1917, auf 5.900 im Jahre 1918 und auf 16.000 im Jahre 1919 angestiegen, die Zahl der einzelnen Untersuchungen von 13.000 im Jahre 1917 auf 17.800 im Jahre 1918 und 36.000 im Jahre 1919, die Anzahl der in den Familien vorgenommenen Hausbesuche von 4.900 im Jahre 1917 und 4.700 im Jahre 1918 auf 12.000 im Jahre 1919. In Krankenanstalten wurden im Jahre 1917...659, im Jahre 1918...1079, im Jahre 1919 über 1600 Kranke, in Heilstätten, auf der Lande, in Kolonien u.dgl. im Jahre 1917...1300, im Jahre 1918...3700, im Jahre 1919 bereits mehr als 10.000 kranke oder tuberkulosegefährdete Personen durch die Fürsorgestellen untergebracht. Die Fürsorgestellen waren auch bemüht, ihren Pflöglingen so weit als möglich Lebensmitteln zu verschaffen. Um den unterernährten, tuberkulosegefährdeten Kindern warme Winterkleidung zu verschaffen, hat die Gemeinde Wien zur Beteiligung von mittellosen, von Tuberkulosefürsorgestellen befürsorgten Kindern mit Kleidung zum Schutze vor Kälte einen Kredit von 100.000 Kronen genehmigt und in das Budget des Jahres 1919/20 für den gleichen Zweck den Betrag von 400.000 Kronen einstellte.

Einen breiten Raum in den Beratungen der Bezirkszentrale nahm die einheitliche Regelung der Betriebsführung in den Fürsorgestellen ein, die Bedingungen für die Ueberwachung der in häuslicher Pflege entlassenen tuberkulösen Kriegsbeschädigten durch die Fürsorgestellen wurden festgestellt, das Verhältnis der Fürsorgestellen zu den grossen Krankenkassen und zur Pensionsanstalt für Angestellte einer Regelung zugeführt, die Unterbringung

Tuberkulöser in die Heilanstalten Steinklamm und Spinnerin am Kreuz sowie in der Walderholungsstätte Lainz durch die Fürsorgestellen eingeleitet und auch die Fürsorge für Tuberkulose auf Grund der Anzeigepflicht in Angriff genommen. In der letzten Zeit wurde eine Verbindung der Fürsorgetätigkeit mit dem schulärztlichen Dienste angebahnt.

Nebst Ausgestaltung der Fürsorgetätigkeit sah die Bezirkszentrale ihre Hauptaufgabe darin, die Schaffung der dringendst notwendigen Einrichtungen zur Unterbringung Tuberkulöser in Spitälern und Heilanstalten anzuregen und zu betreiben. Die Zahl der bisher zur Verfügung stehenden Plätze war ja in jeder Hinsicht unzureichend und konnte den gestellten Ansprüchen weitaus nicht genügen. Auch in dieser Hinsicht/das abgelaufene Jahr erfreuliche Fortschritte gebracht. Vor allem ist die Erwerbung der Lungenheilstätte Steinklamm und Uebernahme des Betriebes durch die Gemeinde Wien hervorzuheben. Die Heilstätte ist für Frauen und Kinder bestimmt und hat derzeit einen Belarraum von 250 Betten. Im Jahre 1918 wurden dort 300 Kranke gepflegt, im Jahre 1919 ca. 700. Die Erfolgsgänge sind sehr zufriedenstellende. Vom Staate wurde in dem Kriegsspitale Nr. 1 nächst Spinnerin am Kreuz eine Heilstätte für 600 lungenkranke Frauen und Kinder geschaffen, in welcher derzeit 200 Betten belegbar sind. Für tuberkulöse Kinder wurde, ebenfalls mit staatlichen Mitteln, eine Sonnenheilstätte in Grimmenstein mit einem Belage von 240 Betten, in Mitterndorf eine Heilstätte mit einem Belage von über 100 Betten eingerichtet und grösstenteils bereits in Betrieb genommen. Die österr. Gesellschaft vom roten Kreuze eröffnete eine Heilstätte für 70 lungenkranke Männer auf der Wälselshöhe bei Fullnerbach, eine zweite für 60 Frauen in Pernitz und eine dritte für 36 weibliche Jugendliche in Kierling. Auch in dem ehemaligen Offizierskrankenhaus in Waidhofen a. d. Ybbs finden nunmehr lungenkranke Männer Aufnahme. Behufs Unterbringung von Lungenkranken in dem zu einer Heilstätte umgestalteten Flüchtlingslager in Wagna bei Leibnitz sind die Verhandlungen noch im Zuge. So bedeutend diese Zunahme der Betten in Lungenheilstätten auch ist und so hoch sie als eine wesentliche Förderung im Kampfe gegen die Tuberkulose zu bewerten ist, so erscheint doch damit der bestehende Bedarf auch nicht annähernd gedeckt. Namentlich für lungenkranke Männer ist nicht genügend Vorsorge getroffen. An die Errichtung neuer Heilstätten ist aber unter den bestehenden Verhältnissen in absehbarer Zeit nicht zu denken, auch die Hoffnungen auf die Möglichkeit der Adaptierung beschlagsnaher Schlösser u.dgl. zum Heilstättenbetriebe haben sich wegen der enormen Umgestaltungskosten als trügerisch erwiesen. Es ergibt sich daher die Notwendigkeit, mit einem, wenn auch nicht vollwertigen aber ausreichenden und möglichen Ersatz für Heilstätten das Auslangen zu finden. Als ein solcher hat sich der Betrieb von Walderholungsstätten für Tuberkulose bestens bewährt. Vom 1. August bis Ende Oktober standen in der Gemeinde errichteten Walderholungsstätte in Lainz 300 Personen in Pflege. Die erzielten Erfolge waren derart ermutigende, dass in der Errichtung von Walderholungsstätten eine Hauptaufgabe der Tuberkulosenbekämpfung in den nächsten Jahren erblickt werden muss.

Ministerialrat Dr. Kaup gab als Vertreter des Volksgesundheitsamtes seiner Freude über die erspriessliche Arbeit der Bezirkszentrale ^{Ausdruck.} Er wies auch darauf hin, dass die Zahl der Fürsorgeschwestern und der Hilfsorgane trotz der hohen Kosten eine Erweiterung erfahren hat. Auch bezüglich der Fürsorge der tuberkulösen Kriegsbeschädigten wurde eine ausserordentlich schwierige Aufgabe übernommen. Der Beitrag von K 6.50 für die in Hauspflege stehenden Kriegsbeschädigten wurde weiter beibehalten, welche Einführung sich in einzelnen Ländern gut bewährt hat. Nun kommt es darauf an, wie in Zukunft die Abgaben an die Heilanstalten bewerkstelligt werden und wie die Zuwendungen vor sich gehen sollen. Auch diese Fragen können nur durch die Tätigkeit der Tuberkulosefürsorgestellen gelöst werden. Was die Heilanstalten und Erholungseinrichtungen betrifft, so ist insbesondere notwendig, dass die Krankenkassen ihre Einrichtungen, die als Rekonvaleszentenheime gedacht waren, während des Krieges aber Tuberkulosenheimstätten wurden, sobald als möglich adaptieren. Die steirische Landesregierung hat sich dazu bereit erklärt 200 Tuberkulose aus Niederösterreich in Wagna bei Leibnitz aufzunehmen. Die Zahl der Betten in den Heilanstalten kann langsam

auf 1500 vermehrt werden. Ein wichtiges Augenmerk muss auch der prophylaktischen Behandlung, die sich auf die Schulkinder und auf die Jugendlichen erstreckt ^{zugewendet} zugewendet werden. In hiesigen Jahre wurden ungefähr 60.000 Kinder auf den Lande untergebracht, etwa 20.000 sind in die Schweiz, nach Holland, Schweden und Dänemark geschickt und etwa 40.000 sind in Heimstätten untergebracht worden. Im Namen des Volksgesundheitsamtes erklärte Dr. Kaup, dass ebenso, wie die Stadt Wien die Mittel bereitstellen will, um den Kampf gegen die Tuberkulose wirksam zu führen, auch das Volksgesundheitsamt jederzeit bereit ist, diesen Kampf nachdrücklichst zu unterstützen.

Bgm. Reumann spricht den neutralen Staaten, die sich besonders um die Prophylaxe bemüht haben, den Dank aus und teilt mit, dass die Fürsorge für Kinder von ausländischer Seite einen grösseren Umfang angenommen hat.

Prof. Dr. Spizzy macht auf das Vorkommen der Knochen- und Gelenktuberkulose aufmerksam. Im orthopädischen Institut sind 60 Dachbetten für Sonnenbehandlung vorhanden. Damit im Zusammenhange steht auch die Frage der Krüppelfürsorge überhaupt. Die Krüppelfürsorge sollte auch in den Wirkungskreis der Tuberkulosenfürsorgestelle einbezogen werden.

Prof. Dr. Jerusalem teilt mit, dass er als Leiter der Behandlungsstellen für chirurgische Tuberkulose der Bezirkskrankenkassa in diesem Jahre nicht weniger als 600 Kranke, das sind nahezu 1% des Mitgliederstandes in Evidenz führt, eine Zahl, die auf die gesamte Bevölkerung übertragen darauf anschliessen lässt, wieviele die Fälle der chirurgischen Tuberkulose überhaupt sind. Er tritt für eine Ausgestaltung der Tuberkulosenstellen dahin ein, dass für die chirurgischen Tuberkulösen eigene Aerzte und Schwestern hergestellt werden.

Da sich in der letzten Zeit die Notwendigkeit ergeben hat, das gesamte Gebiet der Tuberkulosenbekämpfung in den Wirkungskreis der Bezirkszentrale einzubeziehen, so wurde der Titel in Bezirkszentrale für die Bekämpfung der Tuberkulose in Wien abgeändert. Es wurden auch die Unterausschüsse fallen gelassen und dafür ein Vollzugsausschuss eingesetzt. In dem Vollzugsausschuss wurden gewählt: Medizinalrat Dr. Wilhelm Ast, Oberstadtphysikus Dr. August Böhm, Chefarzt Dr. Arnold Czoch, Facharzt für Tuberkulose im städtischen Gesundheitsamt Dr. Alfred Cöstel, Chefarzt Dr. Hahn-Machan, Prof. Dr. Hermann Schlesinger, Chefarzt Dr. Franz Vollbracht, Chefarzt Dr. Sigmund Tennbaum und Dozent Dr. Ludwig Weleky.

Kartoffelabgabe. Mittwoch bis Samstag werden in 3. und 4. Bezirke italienische Kartoffeln zum Preise von K 4.80 per kg und zwar $\frac{1}{2}$ kg pro Kopf gegen Abtrennung des Abschnittes „0“ der Kartoffelkarte ausgegeben.

Für die Wiener Kinder. Bgm. Reumann hat von Bürgermeister von München ein Telegramm erhalten, das besagt, dass der bayrische Städtebund seine Mitgliederstädte zur regen Beteiligung an der österreichischen Hilfsaktion für seine Stammesbrüder in Oesterreich aufgerufen hat. Ein Telegramm der Badischen Landeszeitung teilt mit, dass sich auf einen Aufruf dieser Zeitung an die Bürgerschaft von Augsburg, Wiener Kinder aufzunehmen, zahlreiche Anmeldungen guter Familien ergeben haben. Die „österreichische Gesellschaft“ in Augsburg teilt mit, dass 200 Wiener Kinder für Weihnachten bestimmt erwartet werden.

Die reichsdeutschen Liebesgaben. Bgm. Reumann hat an den deutschösterr. Gesandten in Berlin Dr. Ludo Hartmann folgende Depesche gerichtet: Wien dankt nochmals aus gansen Herzen für die angekündigten Liebesgaben und ich benütze diese Gelegenheit Sie, Herr Gesandter, zu versichern, dass bei der Verteilung reichsdeutscher Liebesgaben die in Wien lebenden Reichsdeutschen selbstverständlich in weitestgehender Weise berücksichtigt werden sollen. Diese Erklärung wurde schon vorige Woche im Stadtrate abgelesen und war auch in den Zeitungen enthalten. Ich bitte Berliner Komitees davon zu verständigen.

Preiserhöhung für frisches Schweinefleisch. Von Mittwoch, den 10. angefangen beträgt der Detailverkaufspreis für Fleisch von Schweinen, die im Wege der städtischen Schweineübernahmestelle in Verkehr gesetzt werden, K 65.- für ein Kilogramm. Gleichzeitig wurde der Verkaufspreis für Schweinehälften und Köpfe mit K 24.-, für rohe Zungen mit K 30.- und für gepökelte Zungen mit K 34.- für jedes Kilogramm festgesetzt.